

# „...dann aber sehen wir von Angesicht zu Angesicht“

Theologische Sichtweisen der Scham  
Prof. i.R. Ulrike Wagner-Rau



- Vom Anfang bis zum Ende: leben in **Beziehungen** und aus Beziehungen.

- **Lebensgeschichtlich:**

- »There is no such thing as a baby« (D.W. Winnicott)
- Erwachsene (Familie, Freundschaften, Kolleg\*innen)
- im Zugehen auf den Tod (Fürsorgliche Begleitung, Pflege)

- **Religiös:**

- Menschen, Vollzüge und Dinge, die uns mit Religion in Verbindung bringen (relig. Sozialisation in der Familie)
- Gottesbeziehung
- Verhältnis zu mir, zu anderen, zur Wirklichkeit überhaupt

- **Gefühle** spielen in Beziehungen eine **orientierende Rolle**:
  - Etwas sinnlich spüren, sehen, hören
  - Mit Gefühl darauf reagieren
  - Es sprachlich benennen, ihm Bedeutung geben
- Dominiert Vertrauen oder Angst?
- **Am Ende des Lebens** wiederholen sich Situationen der frühen **Kindheit**:
  - Hilflosigkeit, Angewiesenheit, Kontrollverlust.



Scham

- Scham ist ein Schnittstellenaffekt (Günther H. Seidler: der Blick des Anderen):
  - Identifikation mit dem Blick des Anderen, der mich beunruhigend anders sieht als ich mich selbst
    - Einbruch in die Intimität: Es sieht jemand etwas von mir, was ich verbergen möchte.
    - Destruktive Erschütterung des Selbstwertgefühls, Existenzangst
    - Konstruktive Herausforderung zur Veränderung / Entwicklungsherausforderung

- Übertragung auf die **Situation der Schwerkranken:**
  - Intimitätsgrenzen von Körper und Psyche werden verletzt
  - Autonomieverlust = Selbstwertverlust
  - Kränkende und beängstigende Abhängigkeit

Oder:

- Die Abhängigkeit akzeptieren, sich anverwandeln
- Selbstwert erhalten können, weil von Anderen weiterhin geachtet

(in der Realität Ambivalenz zwischen beidem)

Verbindung der individuellen Reaktion zum lebensgeschichtlich erworbenen **Bindungsmuster** (John Bowlby u.a.), d.h. automatisch einsetzende Verhaltensweisen in Situationen von Verunsicherung/Gefahr:

- Sicher gebunden
- Unsicher-distanziert gebunden
- Verstrickt gebunden
- Desorganisiert

Mehr oder weniger große Bereitschaft und **Möglichkeit, sich helfen zu lassen.**

Aber auch: Wie wird mir geholfen?

- Verbindung zur **Religiosität**:
  - Religiöses Selbstverständnis entsteht in Beziehungen
  - Wird gelebt in Beziehungen (zu Menschen, zu religiösen „Objekten“, zu Gott)
  - Ist weniger als Gedankengebäude bedeutsam, sondern als emotional besetzte, inkorporierte Praxis
- **Glaube/Vertrauen**:
  - Die Welt ist letztlich ein guter Ort (im Wissen um den realen Schrecken)

(Bibel: „Fürchte dich nicht!“ – „Traumaliteratur“)

## Vieldeutigkeit der Scham in religiöser Hinsicht:

- Verletzung der Intimität, religiös: des Geheimnisses des Menschen als Ebenbild Gottes
- Scham in der Wahrnehmung der Differenz zwischen Sein und Sollen
- Scham als ein Empfinden grundlegender Wertlosigkeit, fehlendem Lebensrecht, nicht freundlich angesehen sein. Sehnsucht nach grundlegender Bejahung

Wesentlich: Mit welchem Gottesbild leben Menschen?  
Wie ist ihre Gottesbeziehung geprägt?



Die **biblischen Texte** wissen um die **Verwundbarkeit** des Menschen, z.B.:

- Klagelieder, Jeremia, Ezechiel: Beschämung und Entblößung der Opfer (oft im Bild der „Tochter Zion“, deren Blöße gesehen wird und die niemand hat, der ihr hilft, z.B. Klgld. 1,7-9)
- Kain und Abel: Scham und Gewalt
- Der aaronitische Segen (Num. 6,24-26): Freundliche Zuwendung
- Das „arme Antlitz Jesu“ (Brigitte Boothe): Zuwendung zum beschädigten Menschen, Integration der eigenen Verletzlichkeit

## Was heißt das für die **Begegnung mit totkranken Menschen**?

- Um die eigene Verwundbarkeit und Kränkbarkeit wissen
- Im anderen das Ebenbild Gottes sehen
- Unterscheidung zwischen den Spielarten der Scham:
  - Scham, die Selbstentwertung mit sich bringt – Segen
  - Scham über Ungelöstes im Leben – Umkehren, um Verzeihung bitten, sich ändern
  - Aushalten und Halten des verletzten und verletzlichen Menschen – Kreuz und Pieta

.

„Dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht.“

- **Jetzt:** die Unausweichlichkeit des Schamerlebens aus der Differenz zwischen innen und außen.
- **Dann** (eine eschatologische Perspektive): Aufhebung der Differenz in der Ewigkeit: Sich sehen und gesehen werden stimmen überein